

Karpow, Wodka und Mineralwasser

Die Salzburger und die Schach-Weltspitze

Von Willi Sauberer

Schach auf allerhöchster Ebene ereignet sich in Salzburg nur selten. Diese Erkenntnis stand 1976 Pate bei einer Moskau-Reise des Schachlandesverbandes, an der etwa 40 Personen teilnahmen. Die Hauptstadt der damaligen Sowjetunion war vom Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 bis zur Wende 1989 das Zentrum des Weltspitzenschachs und hat seither nicht viel von ihrem Glanz eingebüßt. Ein Mannschaftskampf gegen den Zentralklub Moskau wurde bei diesem Besuch – man darf ehrlich sagen: nur – 11,5:8,5 verloren.

Die zur absoluten Weltspitze zählenden Großmeister Paul Keres und Tigran Petrosjan (Weltmeister 1963 – 1969) spielten gegen zwölf bzw. elf Salzburger Gäste simultan. Der Präsident des Salzburger Landesverbandes und Mitorganisator Karl Groiss sah gegen Petrosjan plötzlich eine fünfzügige Gewinnkombination, die nur durch den bescheiden wirkenden Bauernzug von a2 auf a3 verhindert werden konnte. Er hoffte, dass diese Feinheit beim raschen Vorbeigehen übersehen würde. Petrosjan kam, warf einen kurzen Blick auf das Brett und zog im Blitztempo – a3. Beim anschließenden Empfang fragte der Salzburger den Ex-Weltmeister, wie er denn diese Stellung so schnell berechnen konnte. Dessen Antwort: Er habe gar nichts berechnet, er habe gewusst, dass man in solchen Konstellationen a3 spielen müsse. Das war das ganze Geheimnis. Angeblich haben Spitzenspieler bis zu 100.000 Stellungen im Kopf.

Ganz unbeachtet von den „Großen“ blieb die Stadt Salzburg in ihren „goldenen Schachzeiten“, dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts, aber doch nicht. Großmeister Alexander Beljowsky, der kurz vorher Jugendweltmeister und geteilter Sieger der UdSSR-Meisterschaft gewesen war, gab 1979 an der Salzach eine Simultanvorstellung. Wladimir Kramnik (Weltmeister 2000 – 2007) spielte als Teenager in den 1990er Jahren für Inter-Salzburg in der Staatsliga A. Kramnik setzte sich über einen langen Zeitraum auf den vorderen Plätzen der Weltrangliste fest und überschritt als einer von sehr wenigen Spielern mehrmals die 2800 Elo-Marke.

Anatoli Karpow kam zweimal als regierender Weltmeister (1975 – 1985) an die Salzach. 1979 nahm Präsident Groiss spontan die Gelegenheit wahr, Karpow um 35.000 Schilling Honorar plus Aufenthaltskosten für eine Simultanvorstellung nach Salzburg zu lotsen, ohne über eine Deckung dieser Kosten zu verfügen. Der damalige Herausgeber der „Salzburger Nachrichten“, Max Dasch sen., half dem Schachverband aus der finanziellen Klemme.

12-jähriger lehnt Karpow-Remis ab

Mit einem Salzburg-Buch, Gewürzstrauß und Brotlaib wurde der prominente Gast empfangen. Die Salzburger wollten ihm 30 Einheimische entgegensetzen, doch Karpow spielte grundsätzlich nur gegen höchstens 25 Gegner, er akzeptierte dann noch eine Amazone, nämlich Miss Young International und Ligaspielerin Brigitta Cimarolli. Dem begehrten Fotomodell bot er nach einer Stunde ein „Gentleman-Remis“ an. (Was er vier Jahre später bei seinem zweiten Auftreten in Salzburg nicht wiederholte.)

Vor mehr als 350 Zuschauern im SN-Saal verlor der Weltmeister keine Partie und teilte nur auf vier Brettern die Punkte. Eine fünfte Punkteteilung scheiterte an einem couragierten Zwölfjährigen, dem Schülerlandesmeister Sepperl Klinger, der aufs Ganze ging, ein Remisangebot Karpows ablehnte (!) und dann doch verlor.

Bei Karpows zweitem Salzburg-Simultan 1983 brachte der dann 16-jährige Sepperl Klinger dem Weltmeister eine der beiden Niederlagen bei. Und sechs der 25 Salzburger erreichten Unentschieden. Nach zwei erfolgreichen Titelverteidigungen mussten die Salzburger 1983 bereits 85.000 Schilling plus Aufenthaltskosten für Karpow und drei Begleiter aufbringen.

Diesmal sprang die Casino AG als Sponsor ein. So konnte dem Gast auch ein Rahmenprogramm geboten werden, zu dem neben dem Besuch einer Schülerversammlung in Hallein-Rif auch eine Rundfahrt durch das Salzkammergut samt Mittagessen in einem St. Gilgener Seerestaurant zählte. Zu einem privaten Gartenfest in Salzburg hatte Präsident Groiss den besten hierzulande erhältlichen Wodka vorbereitet, doch Karpow bat um ein Glas Mineralwasser. Gerade das war nicht vorrätig und musste heimlich von Nachbarn erbettelt werden.

Karpow tourte damals durch mehrere österreichische Bundesländer. Bei seiner Verabschiedung lobte er freundlich alle Stationen seines Aufenthaltes, aber „am allerschönsten war es in Salzburg“.

Abdruck aus dem Buch „Schach-Lang-Läufer“ (LIT Verlag Wien-Berlin 2013, Seiten 48/49) von Willi Sauberer.